

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift  
120. Jahrgang, gegründet 1875

**Redaktion:** Iwan Raschle

**Sekretariat:** Yvonne Braunwalder

**Layout:** Koni Näf, Anja Schulze

**Redaktionsadresse:**

Postfach, 9400 Rorschach  
Telefon 071/41 42 47  
Telefax 071/41 43 13

Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

**Verlag, Druck und Administration:**  
E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,  
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

**Abonnementsabteilung:**

Tel. 071/45 44 70

**Abonnementspreise:**

**Schweiz:** 12 Monate Fr. 122.–

6 Monate Fr. 64.–

**Europa\*:** 12 Monate Fr. 146.–

6 Monate Fr. 76.–

**Übersee\*:** 12 Monate Fr. 172.–

6 Monate Fr. 89.–

\*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck: St. Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

**Anzeigenverkauf (interimistisch):**

Willi Müller  
Steinstrasse 50, 8003 Zürich,  
Telefon und Telefax: 011/462 10 93

**Anzeigenverwaltung:**

Corinne Rüber,  
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,  
Telefon 071/41 43 41,  
Telefax 071/41 43 13

**Touristikwerbung:**

Theo Walsler-Heinz, Via Mondacce 141,  
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,  
Telefax 093/67 38 28

**Inseraten-Annahmeschluss:**

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor  
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen  
vor Erscheinen.

**Insertionspreise:** Nach Tarif 1994/1

## Einfallslos geworden

«Die Schweiz, ein Volk von Rassisten»,  
Nr. 32

Nun sind auch die Redaktoren des *Nebelspalter* einfallslos geworden. Gedankenarm übernehmen sie das abgedroschene Wort Rassismus von anderen Blättern. Diese Rassismuskritiken sind doch stupid und nützen niemandem. Sie provozieren höchstens labile Menschen zu Untaten. Wollen Sie das?

Tatsache ist, dass die Schweiz seit 1945 2,5 Millionen Zuwanderer aufgenommen hat. Diese Menschen stammen mehrheitlich aus Ländern mit hohem Geburtenüberschuss. Die Schweiz hat im Mittelland eine Bevölkerungsdichte von 500 bis 700 Personen pro Quadratkilometer.

Die Journalisten würden kreativer wirken beim Alarmieren der Politiker, etwas gegen die Überbevölkerung zu unternehmen. Allen verständigen Leuten ist klar, dass es so nicht weitergehen darf. Statt technische Entwicklungshelfer sollten Sozialarbeiter in die armen Länder geschickt werden, um den Menschen die Familienplanung zu erklären. Das Nichtstun bzw. lediglich Provokationen auszusprechen führt unweigerlich zur Katastrophe.

Paul Tschamper, Zofingen

## Zwicky soll bleiben

«Pot-au-feu» allgemein

Bitte unterbinden Sie die Comic-Serie «Pot-au-feu» nicht! Sie macht «Emil» grösste Konkurrenz und karikiert den Schweizer in sehr witziger Art.

Dr. med. Gion Gadola, Allschwil

## Nötiges Engagement

Offener Brief an Christian Miesch, Nr. 32  
Vielen Dank für diesen Beitrag. Ich bin froh, dass Sie Nationalrat Miesch diese Fragen gestellt haben. Es ist wichtig, dass all jene, die gegen das Antirassismugesetz und damit – wenn auch nur indirekt, nämlich dulgend – für den Rassismus sind und sich der öffentlichen Diskussion nicht stellen, zur Rede gestellt werden. Dieses Thema duldet kein Ausweichen. Wer dagegen ist, soll sich

zu erkennen geben. Wer gegen diese Vorlage ist, muss sich auch den Vorwurf gefallen lassen, nichts gegen Rassismus zu unternehmen, ja ihm sogar noch Tür und Tor zu öffnen.

F. G., Zürich (Name und Adresse der Redaktion bekannt)

## Dumme bei der BLS?

«Nachruf auf einen unbekanntem Dummchen», Nr. 31

«Nachruf auf einen unbekanntem Dummchen» heisst das ganzseitige (Mach)Werk von Iwan Raschle, und das beginnt so: «Felix Meier war ein unbescholtener Bürger, der zeitlebens immer nur seine Pflicht getan hat. Er hatte keine glückliche Jugend verlebt, und später reichte es nur gerade zu einer Stelle bei der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn, bei der BLS.»

Jetzt wissen wir es also. Der «unbekannte Dumme» konnte nur gerade bei der BLS arbeiten. Wäre er noch dümmer gewesen, wäre er vielleicht sogar beim *Nebelspalter* untergekommen, vielleicht sogar als Chefredaktor.

Aber nein, als Dummer war er nur bei der BLS, und der Chefredaktor des *Nebelspalter* heisst weiterhin Iwan Raschle.

Simon Stettler, Ex-Mitarbeiter  
BLS, Bahnhof Biglen

## Schweizerabend in Polen

Schweizer Kultur im Ausland.

Eine Zuschrift

Wie würden Sie reagieren, wenn eine Gruppe von zwanzig Polen in die Schweiz käme und Ihnen einen Abend lang Produktionen in einem absolut unverständlichen Dialekt vorführte, von denen – ausser den polnischsprechenden Zuhörern – niemand etwas verstünde? Stellen Sie sich «S'Totemügerli» vor, vorgetragen in polnischer Sprache. Niemand verstünde die Wortspiele, geschweige denn lautmalersche Assoziationen. Und wie lange würden Sie zuhören, wenn Ihnen die polnische Nationalhymne parodiert vorgetragen würde oder eine polnische Entstehungslegende, satirisch umgewandelt (der «Chrütli-schwur») und absolut unverständlich für Schweizer Ohren?

Das alles geschah im diesjährigen UNESCO-Sprachlager, entstanden als Kulturaustausch zwischen der Schweiz und Polen.

Wenn wir Schweizer uns im Ausland lustig machen über die Schweiz, mag das unser Bier sein; obgleich wir natürlich «grantig» reagieren, wenn Ausländer uns zu kritisieren wagen. Dass wir aber unter dem Titel «Schweizerabend» einer Zuschauerschaft von über 100 Polen einen Abend lang Dialektproduktionen von zweifelhaftem Kulturwert um die Ohren schlagen und dann nicht verstehen, wenn die Zuhörer scharenweise den Saal verlassen, zeugt von geradezu unheimlicher Fehleinschätzung und Selbstüberhebung nach dem Motto: «Wir passen uns doch nicht an – auch nicht als Gäste im Ausland. Was immer wir tun und sagen, ist ohnehin besser, soll also gefälligst geschätzt werden.»

Die Abwesenheit des polnischen Direktors und des Lehrerteams an besagtem Abend wurde nicht als Kritik an der Selbstdarstellung gewertet, vielmehr galt der CH-Abend bis zum bitteren Ende als «Höhepunkt» des UNESCO-Sprachlagers (UNESCO = United Nations Organization for education, science and culture).

Immerhin wurde nach der Halbzeit des harzig verlaufenen Tell-Quiz' bemerkt, dass die polnischen Schülerinnen und Schüler nicht recht mitspielen wollten, doch suchten die Schweizer den Grund nicht in ihrer langweiligen und unverständlichen Präsentation, bei sich selbst also, sondern gaben der lauen Sommernachtschuld, die viele ins Freie lockte.

Im Ausland gilt Jodeln, Fah-nenschwingen, Steinstossen, Ballonrasieren und anderes mehr als Schweizer Kultur, die Schweiz wird als Schokolade-, Heidi-, Swatch- und Röstiland verkauft. Alte Klischees werden bedenkenlos weitergereicht, nicht hinterfragt oder aufgebrochen, sondern mit Überzeugung verstärkt und gefestigt: Face-lifting an einer abbröckelnden Burg.

Aber wir dürfen nicht vergessen: Der Kulturartikel wurde diesen Frühling abgelehnt. Wir brauchen doch keine Kultur!

Christine Isler, Elgg